

für Pfarrer Josef Deschle in Vohburg**2 Kor 4, 1-2.5-7****Joh 6, 60-69**

Sie werden sich vielleicht gefragt haben, was soll das: Diese beiden Texte, die wir eben gehört haben. Der Text aus dem 2. Korintherbrief des Apostels Paulus und der aus dem Johannesevangelium, was haben die mit uns heute zu tun?

Sehr viel, wie ich meine. Die Lesung von vorhin, wurde am 28. Juni 1980 bei unserer Priesterweihe im Dom von Regensburg gelesen und ein Stück aus unserem Evangelium fand sich damals auf dem Primizbildchen des Neupriesters Josef Deschle.

Immer wenn der Text der Lesung bei der heiligen Messe vorgetragen wird, ist mir das Geschehen - damals vor fast 32 Jahren - präsenter als in jedem Video, mit dem man ja heute Ereignisse für immer festhalten will.

Paulus hat erfahren müssen, dass seine Gemeinde in Korinth ihn hinhält. Viele dort sind reich und etabliert. Schließlich war Korinth mit seinen zwei Häfen eine der wohlhabendsten Städte des Imperium Romanum. Und die Christen dort waren nicht bloß aus der Unterschicht der Stadt, sondern auch aus der Schicht derer, die es zu was gebracht hatten, die mehr als genug hatten. Paulus bittet für die arme Gemeinde in Jerusalem. Während andere, wirtschaftlich schlechter gestellte Gemeinden, wie die in Philippi, sofort bereit sind zu geben, zieren sich die Korinther (wie alle Leute mit Geld). Sie finden Ausreden

für Pfarrer Josef Deschle in Vohburg**2 Kor 4, 1-2.5-7****Joh 6, 60-69**

ohne Ende, zum Schluss muss Paulus sich sogar rechtfertigen. Nur deswegen haben wir diese beeindruckenden, kostbaren Texte, die sich im 2. Korintherbrief finden.

So müssen wir der widerspenstigen Gemeinde sogar noch dankbar sein.

Unsere Generation kommt noch aus einer Zeit, in der manche Kirchenleute glaubten, alle Macht in Hände zu halten und von ihr schrankenlos Gebrauch machen zu können. Wir spürten damals schon, wie viel Selbsttäuschung und Selbstgefälligkeit sich in geistlichem Gewand verstecken konnte und kann.

Paulus sagt uns: „**wir** verfälschen das Wort Gottes nicht, sondern lehren offen die Wahrheit“. Genau das hatte man dem Paulus zum Vorwurf gemacht, er greift ihn hier auf, um zu seiner Spitzenaussage zu kommen. Deswegen muss er aus der Deckung. Er muss von sich reden, etwas von sich preisgeben, was er lieber unter Verschluss gehalten hätte (und wir in keinem anderen Brief von ihm erfahren). Jetzt muss es heraus: Sein Zeugnis für Jesus ist kein Sonntagsspaziergang. In der Kreuzes-Nähe zeigt sich die „unverfälschte“ „Wahrheit“ seiner Jesus-Nachfolge:

„Fünfmal erhielt ich von Juden die neununddreißig Hiebe; dreimal wurde ich ausgepeitscht, einmal gesteinigt, dreimal erlitt ich Schiffbruch, eine Nacht und einen Tag trieb ich

für Pfarrer Josef Deschle in Vohburg**2 Kor 4, 1-2.5-7****Joh 6, 60-69**

auf hoher See. Ich war oft auf Reisen, gefährdet durch Flüsse, gefährdet durch Räuber, gefährdet durch das eigene Volk, gefährdet durch Heiden, gefährdet in der Stadt, gefährdet in der Wüste, gefährdet auf dem Meer, gefährdet durch falsche Brüder.“ (2 Kor 11,24-26)

Paulus lässt uns daran teilhaben, dass sein Weg keine „gmahte Wiesn“ war, sondern ein Weg war mit Schwierigkeiten und Widerständen, seinen begrenzten Möglichkeiten und den widrigen Umständen abgerungen. Ja im Clemensbrief, einer Schrift nicht lange nach dem Tod des Apostels in Rom verfasst, kann man zwischen den Zeilen lesen, dass Paulus von eigenen Leuten den Römern ans Messer geliefert wurde.

Nein, das was er erfahren, wozu er berufen wurde, das wusste Paulus war großartig, so groß, dass ihm die Worte versagen: *„in unserem Herzen aufgeleuchtet“ „der göttliche Glanz auf dem Antlitz Christi“*, ja das war seine Begegnung mit dem Auferstandenen – damals vor Damaskus, das war das, was ihn seither angetrieben hat.

Aber Paulus hat in seinem Leben erfahren, was Bodenhaftung heißt, deswegen sagt er uns: *„Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen.“* Das war seine eigene, bittere Lebens-Erfahrung.

Das hat auch Josef Deschle in seinem Leben nicht zu knapp mitbekommen. Schon als Pfarrer in Straubing - Pfarrei

für Pfarrer Josef Deschle in Vohburg**2 Kor 4, 1-2.5-7****Joh 6, 60-69**

Christkönig laborierte er an einer Herzmuskelentzündung und es war damals nicht klar, wie sich sein Weg wenden würde. Es war knapp davor, dass wir damals schon dort hätten stehen müssen, wo wir heute stehen. Schließlich als Pfarrer in Mietraching wurde ihm sein Kreuz zum Me-netekel, oder noch einfacher und direkter zum Kreuz.

„Zerbrechliches Gefäß“ - liest sich schön, aber wenn man es selber ist, es im eigenen Leben aushalten muss? Dann ist es hart.

Paulus sagt uns in seinem 2. Korintherbrief wie es ihm damit gegangen ist. Wir haben es eben nicht gehört, aber es gehört auch zu diesem großartigen Selbstzeugnis des Paulus: *„Mir wurde ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“* (2 Kor 12, 8.9a)

Sie merken in diesem kurzen Text aus dem 2. Korintherbrief, den wir eben in der Lesung gehört haben, klingen wesentliche Momente des ganzen Briefes an, klingt das ganze Leben des Apostels mit, seine große Jesus-Erfahrung, die sein Leben auf eine neue Grundlage gestellt hat, aber auch die harten, bitteren Erlebnisse, die er machen muss, ja da ist Kreuz und Ostern ganz nah beieinander. In der

für Pfarrer Josef Deschle in Vohburg**2 Kor 4, 1-2.5-7****Joh 6, 60-69**

Apostelgeschichte heißt es in der Erzählung von seinem Damaskus-Erlebnis: *„Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss.“* (Apg 9, 16)

Ziemlich ähnlich zur Situation des Paulus während seines Weges als Apostel Jesu Christi, ist auch, was uns im Evangelium begegnet – Krise, Schwierigkeiten – nun nicht die des Apostels sondern Jesu.

Im Jüngerkreis um Jesus steht alles auf dem Spiel, die vielen, die vormals von Jesus begeistert waren, laufen davon, gehen ihre eigenen Wege, weil **er** nicht ihren Erwartungen entspricht. Jesu Reaktion ist nicht „Um Gottes Willen - Wir brauchen Beratung, wie wir das ändern können, wie wir die Vielen wieder ins Boot holen. (Mc Kinsey gab es damals noch nicht). Nein Jesus setzt eins drauf, er fragt den „harten Kern“ – er fragt die Zwölf: *„Wollt auch ihr weggehen?“*

Die Antwort des Simon Petrus: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“*

Die Antwort des Petrus lädt auch uns ein, diesem Jesus trotz allem Auf und Ab des Lebens die Treue zu halten. Für Paulus war das, wie wir es eben bedacht haben, eine fast übermenschliche Herausforderung, aber auch für Petrus war es nicht einfach. Während der Blick auf Paulus

für Pfarrer Josef Deschle in Vohburg**2 Kor 4, 1-2.5-7****Joh 6, 60-69**

uns Respekt abnötigt, ist der Blick auf Petrus über die Maßen tröstlich für uns. In der Karwoche hören wir in der Leidensgeschichte von seinem Versagen und seiner Umkehr. Trotzdem oder genau deswegen wählt Jesus ihn zum Sprecher seiner Jünger. Da ist einer, der begeisterungsfähig ist, aber nicht perfekt, einer der Führungskraft hat und sagt, was gesagt werden muss, aber trotzdem ein schwacher Mensch bleibt.

Für unseren Josef Deschle war dieses Wort so faszinierend, dass er es auf sein Primizbildchen geschrieben hat. Dieses Wort weiß um Scheitern und Niederlage und ist doch voll Vertrauen und Zuversicht. Es ist sein Wort geworden, mit dem er vor fast 32 Jahren seinen Dienst angetreten hat. Das Wort das für ihn tragfähig war und ihn tragen sollte.

Er ist jetzt am Ziel, darf schauen, was er geglaubt hat – wir sind noch unterwegs, müssen noch ringen um unseren Weg. Er lädt uns ein, diesem Jesus zu trauen – trotz allem:

„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“

Amen.